

21.7.2015 Laeiszhalle
Eine Reise von Gershwin bis Sting verspricht der gemeinsame Auftritt von Thomas Hampson und Martin Grubinger.



Foto: Kristin Hoebermann/PR

Foto: Phil Knot/Sony



18.7. Landgut
Joshua Bell und die Academy of St-Martin-in-the-Fields spielen Werke von Bach, Tschaikowsky, Barber und Piazzolla.

Foto: DRP



17.7. Konstantin-Basilika
Feierliche Eröffnung des Mosel Musikfestivals: Beethovens „Missa solemnis“ mit dem Bachchor Mainz und der DRP Saarbrücken Kaiserslautern.

Foto: Jason Alden/PR



12.7. Kloster Eberbach
Die „Goldberg-Variationen“ stehen auf dem Programm des Solo-Recitals von Kit Armstrong im Laiendormitorium.

Hamburg

Redefin



Foto: Irène Zandei/PR

11.7. Wartburg
Kafka-Lesungen und Kammermusik erwarten die Gäste des Konzerts mit Dominique Horwitz und dem Signum-Quartett.

Eisenach

Bad Kissingen

Trier

Eltville



Foto: Harald Hoffmann/PR

10.7. Regentenbau
Frank Peter Zimmermann spielt Brahms' Violinkonzert mit den Bamberger Symphonikern unter Ádám Fischer.

Weitere Konzert-Highlights im Juli

2./3.7. Gewandhaus Leipzig

Jirí Belohlávek dirigiert Werke von Martinu, Copland und Dvorák. Solist: der Organist Michael Schönheit.

3.7. Philharmonie Essen

Mischa Maisky und Martha Argerich spielen Werke von Schostakowitsch, Bach und Grieg.

5.7. Rosengarten Mannheim

Zum Galakonzert laden Anne-Sophie Mutter und ihr Begleiter Lambert Orkis nach Mannheim.

9.7. Kurhaus Wiesbaden

Mit Brahms zu erleben: Rudolf Buchbinder und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi.

12./13.7. Liederhalle Stuttgart

Kirill Gerstein zu Gast beim Staatsorchester Stuttgart. Auf dem Programm: Tschaikowskys erstes Klavierkonzert.

26.7. Luitpoldhain Nürnberg

„20th Century Classics“ lautet das Motto des diesjährigen Klassik Open Air der Staatsphilharmonie Nürnberg.

26.7. Kieler Schloss

Mit einem Programm von Bach bis Schubert ist der russische Pianist Grigory Sokolov in Kiel zu Gast.

27.7. VERDO Konzertsaal Hitzacker

Christian Tetzlaff und Lars Vogt geben sich die Ehre mit einem Programm mit Werken von Brahms und Webern.



STARTE DEINEN LAUSCHANGRIFF AUF BRUCKNER!

28.02.2016, 10.06.2016, 09.07.2016

THE BRUCKNER EXPERIENCE

Yannick Nézet-Séguin dirigiert Bruckners Sinfonien Nr. 7, 8 und 9.

Rotterdam Philharmonic Orchestra, Wiener Philharmoniker, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

KONZERTHAUS
DORTMUND



VOR**RWE**G GEHEN

Rätsel

Wen haben wir im Sinn

Gewinnen Sie 20 Klassik-CDs

„... ließ gerade den wildesten Orkan daherbrausen; wie donnernde Meereswellen stiegen und sanken die mächtigen Akkorde ...“ – Mit diesen knappen Worten beschrieb ein berühmter Berliner Schriftsteller das Klavierspiel unseres gesuchten Künstlers zu Beginn des vorletzten Jahrhunderts. Mit der Liebe hatte der Vielgereiste wenig Glück. Nur einige Monate nach der Hochzeit starb seine Frau, der Werbungsversuch um eine andere scheiterte wenige Jahre später an deren religiöser Inbrunst. Ein Armleiden beendete zudem seine Virtuosenlaufbahn, die ihn zuvor über Sankt Petersburg und Stockholm bis nach London geführt hatte. Kein Wunder, dass man ihn später als „melancholisch“ und „reizbar“ beschrieb. Das entnehmen wir zumindest seinem Nekrolog. In seinen späteren Jahren, die er im heimischen Berlin verbrachte, widmete er sich vornehmlich dem Unterrichten, aber auch dem Aufbau einer Liedertafel, die er ganz im Sinne seines

Freundes Friedrich Zelter leitete. Als Lehrer wurde er sehr erfolgreich: Unter anderen gehörten die Geschwister Felix und Fanny Mendelssohn zu seinen Schülern. Wen haben wir im Sinn?

Antwort bitte an:

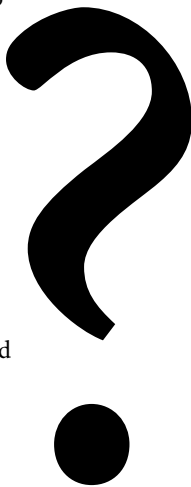
FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.7.2015.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen
generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Mai-Preisrätsels lautet:
„1875“.

20 CDs hat Gerhard Kasper aus Saarlouis gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!



Sabbatical

Mit ihrer Ankündigung, in der Saison 2014/2015 ein Sabbatical einzulegen und der Bühne fernzubleiben, hat die Sopranistin Christine Schäfer im Spätsommer 2014 bei ihren Fans für großes Erstaunen gesorgt. Bei einem Konzert am 11.

Juni in Halle hätte sie eigentlich wieder auftreten sollten. Doch sagte die Sängerin auch diese sowie weitere Verpflichtungen ab – und zwar auf unbestimmte Zeit.



Christine Schäfer

Foto: Artiv



35.000 Pfund für ein paar Haare: Das ist das Ergebnis einer Versteigerung im Londoner Auktionshaus Sotheby's, bei der eine Original-Locke Mozarts unter den Hammer kam. Aufbewahrt wird die vom genialen Haupt angeschnittene Reliquie in einem goldenen Anhänger aus Mozarts Sterbejahr 1791. Eine zeitgleich zu Gebot stehende Locke Beethovens erzielte übrigens nur 8.125 Pfund.

Fragen & Anregungen

Liebe FONO-FORUM-Leser, Ihre Meinung ist uns wichtig. Wann immer Sie Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik äußern möchten, schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.

Aquaplaning

Wolframs Wartburg



Foto: privat

Manche Kompositionen, ohne die man früher nicht leben konnte, hört man heute nach mehr- oder gar vieljähriger Abstinenz zum ersten Mal wieder, und zum eigenen großen Erstaunen beschleicht einen nicht selten das Gefühl der Leere oder Unzuständigkeit. Was habe ich nur früher an Maurice Ravels „Boléro“ gefunden? Früher hat man uns Studenten eingepflegt: geniale Klangfarbenstudie. Unerbittlicher Mahlstrom einer Melodie. Brillante Orchester-Etüde. Neulich hörte ich diese tönende Strafarbeit für die kleine Trommel und dachte mit einem Anflug von Irritation: Naja!

Das hat damit zu tun, dass wir alle uns mit unseren Vorlieben verändern. Dass wir mit den Zeiten reifen. Dass es eine Osmose im Kämmerlein der Vorlieben gibt. Natürlich halte ich Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe, das erste Finale von Wolfgang Amadé Mozarts „Così fan tutte“, Igor Strawinskys „Psalmensymphonie“, John Coltranes „Giant Steps“ oder Petula Clarks „Downtown“ für Giganten der Musikgeschichte, die mich vermutlich noch auf dem Sterbebett aus der Fassung bringen und glückselig stimmen. Aber anderes kommt und geht, fliegt uns an, nimmt von uns Besitz und verlässt uns wieder.

Niemals verlässt einen allerdings die Musik, die man als Musiker selbst mal in den Fingern hatte. Ich war nie ein besonders krisensicherer Pianist; bei „Jugend musiziert“ war ich mitunter so nervös, dass ich Aquaplaning auf den Tasten hatte. Doch noch heute könnte ich das Finale von Mozarts Klaviersonate F-Dur KV 332 auch nachts um 3:42 Uhr so spielen, dass jedermann das Werk anstandslos wiedererkennt. Die g-Moll-Ballade von Frédéric Chopin hingegen bekäme ich vermutlich nicht mehr hin, die müsste ich wochenlang üben. Ach was: monatelang. Garantiert hat sie meine Finger verlassen. Dachte ich.

Neulich hörte ich dieses wunderbare Werk in einem Konzertsaal, und ich spürte, dass meine mir unbekannte Nachbarin mich mehrfach tadelnd von der Seite ansah. Ich wusste nicht, warum. Nach dem Schlussakkord giftete sie in den Jubel hinein: „Müssen Sie eigentlich jedem zeigen, dass Sie das Stück kennen?“ Ich verstand nicht. Sie rang zum Himmel: „Ihre Hände!“ Ich begriffsstutzte. Sie flehte: „Sie haben alles mitgespielt. Können Sie sich nicht vorstellen, dass mich das total gestört hat?“ Alles mitgespielt? Ich? Habe nichts davon mitbekommen.

Meine Hände hatten sich offenbar selbstständig gemacht. Sie spielten die g-Moll-Ballade, ohne dass ich es bemerkte. Ist also doch noch alles da? Ich verstehe das mal als Zeichen der Hoffnung. Morgen hole ich die Noten raus, ganz heimlich, bei mir zu Hause, ohne Publikum, ohne Jury. Da gibt's garantiert kein Aquaplaning, da meckert keiner. Mein Untermieter ist sowieso schwerhörig.

Wolfram Goertz

GRENZENLOSE LIEBE MACHT SEHEND



OC 963 · 2 CDs

Olessa Golovneva · Alexander Vinogradov
Andrei Bondarenko · Dmytro Popov · Vladislav Sulimsky
John Heuzenroeder · Marc-Olivier Oetterli
Dalia Schaechter · Justyna Samborska · Marta Wryk
Gürzenich-Orchester Köln
Dmitrij Kitajenko, Dirigent

Die ergreifende Live-Einspielung
des Operneinakters aus der
Kölner Philharmonie entführt in
eine bessere Welt.

OPER / KÖLN



Personalien

Als „Anerkennung für seine herausragende Arbeit mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra“ wurde der Dirigent **Andris Nelsons** mit dem Royal Philharmonic Society's Music Award ausgezeichnet.



Foto: Matt Dine/PR

Waser Förderpreis für Edgar Moreau.

Der junge französische Cellist **Edgar Moreau** darf sich über den mit 25.000 Euro dotierten Waser Förderpreis der Arthur Waser Stiftung freuen. Preisträger in der Kategorie „Kunst“ ist der Ägypter Wael Shawky.

Zum ersten Mal überhaupt verliehen wurde nun der Mario-Merz-Preis. In der Kategorie Musik ging er an den Luzerner Komponisten **Cyrrill Schürch**.

Mariss Jansons bleibt dem Bayerischen Rundfunk treu: Bis 2021 hat der lettische Dirigent seinen Vertrag als Chefdirigent von Sinfonieorchester und Chor verlängert.

Ebenfalls bis 2021 verlängert hat der Schweizer **Philippe Jordan** als Musikalischer Leiter der Opéra de Paris.

Foto: Felix Broede/PR



Jukka-Pekka Saraste beliebt in Köln.

Bis 2019 wird auch der Finne **Jukka-Pekka Saraste** als Chefdirigent des WDR-Sinfonieorchesters in Köln ausharren. Dort ist er seit 2010 im Amt.

Neubesetzung beim Zürcher Kammerorchester: Als Nachfolger von **Roger Norrington** wird der Geiger und Dirigent **Daniel Hope** die musikalische Leitung des Klangkörpers übernehmen.

41 Jahre, seit 1974, war **Joel Krosnick** dabei. Nun verlässt der Cellist sein traditionsreiches Ensemble, das Juillard String Quartet.

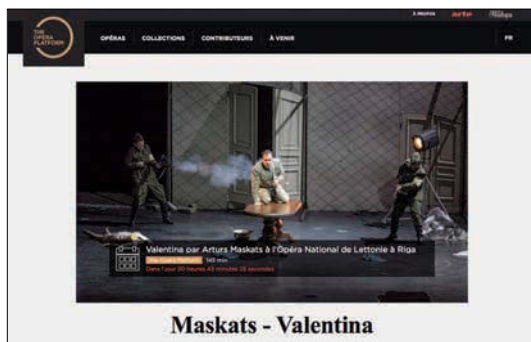
Foto: Deutsche Fotothek



Kurz vor ihrem 90. Geburtstag gestorben: Maja Plissezkaja.

Trauer um **Maja Plissezkaja**: Nur wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag starb die mit dem Komponisten Rodion Schtschedrin verheiratete russische Ballettlegende in ihrer Wahlheimat München.

Opera Platform im Netz



Ein neues Highlight im Netz ist nun die neu errichtete Opera Platform, die Opernliebhabern per Stream pro Monat einmal die Gelegenheit gibt, live bei einer Opernaufführung teilzunehmen. Dahinter steht mit Opera Europa ein Zusammenschluss von europäischen Opernhäusern und Festivals, die die Plattform gemeinsam mit dem Kultursender Arte und 15 Hauptpartnern umsetzen. Ihren Dienst aufgenommen hat die Seite Anfang Mai mit einer Aufführung von Verdis „La traviata“ aus dem Teatro Real Madrid. Die gestreamten Produktionen sind übrigens noch sechs Monate frei im Archiv verfügbar. www.theoperaplatform.eu.

Musik-Telegramm

+++ Schreck im Nürnberger Opernhaus: Während einer Aufführung entstand ein Schmelbrand, der allerdings schnell gelöscht wurde. +++ Im Künstler-Tarifstreit haben sich der Deutsche Bühnenverein und die Künstlergewerkschaften GDBA, VdO und DOV auf eine Gagenerhöhung für die künstlerischen Mitarbeiter der öffentlichen Bühnen geeinigt. +++ Daniel Schnyder hat eine Oper über die Jazz-Legende Charlie Parker komponiert. Sie wird in Philadelphia uraufgeführt. +++ 12.650 Besucher aus 48 Nationen haben dieses Jahr die Salzburger Pfingstfestspiele besucht – eine Gesamtauslastung von 93 Prozent. +++ Im Archiv des Stiftes St. Florian wurden handschriftliche Stimmen zu Bruckners

” *Wann ana deppert is,
dann is er bei Disco-Musik genauso
deppert wie bei Beethoven.*
(Friedrich Gulda)

Zoff in Bonn

Stefan Blunier, GMD an der Bonner Oper, wird seinen Posten verlassen. Aber wer folgt ihm nach? Ginge es nach den Findungskommissionsmitgliedern Nike Wagner und Bernhard Helmich, würde der ehemalige Wiesbadener GMD Marc Piollet das Amt übernehmen. Ginge es nach dem Beethovenorchester, das immerhin unter dem neuen Chefdirigenten zu spielen hätte, wäre mit 98 Prozent der Stimmen Jun Märkl der Favorit. Nun hat Martin Schumacher, Kulturdezernent der Stadt, dem Rat Piollet als Nachfolger vorgeschlagen – was formaljuristisch nicht angreifbar ist, bei den Orchestermusikern jedoch für großen Unmut sorgt. Nun hat sich auch die Vereinigung „Bürger für Beethoven“ in den Streit eingemischt und Kritik an dem Verfahren geübt sowie unverzüglich Gespräche mit Jun Märkl gefordert. Die Zeit drängt in der Tat: Bluniers Vertrag endet am 1. August 2016.

3 Zahl des Monats
Anzahl der weiblichen
GMDs in Deutschland
(aktueller Stand)

sechster Sinfonie entdeckt. +++ Valery Gergiev möchte am 15. November einen Dirigiermarathon mit fünf Konzerten bestreiten. +++ Lange fanden die von der Carl-Orff-Stiftung ausgerichteten Orff-Festspiele im Kloster Andechs statt. Nun hat das Kloster die Zusammenarbeit zum Ende der diesjährigen Saison aufgekündigt.



MUSIKFEST GOLDBERG- VARIATIONEN



SO
13
SEPT

bis

MO
05
OKT



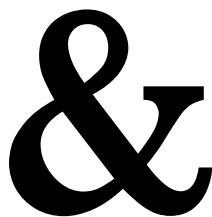
SIR ANDRÁS SCHIFF
IGOR LEVIT
ANDREAS STAIER
MICHAEL WOLLNY
KIRILL GERSTEIN
MARTIN LÜCKER
MARC-ANDRÉ HAMELIN
PIERRE-LAURENT AIMARD
DUO TAL & GROETHUYSEN



TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

20% Rabatt
im Musikfest-
Paket

ALTE OPER
FRANKFURT



übrigens: Die Sanierung der Berliner Staatsoper wird nun noch einmal 10,5 Millionen Euro teurer als geplant. Ursprünglich waren 239 Millionen Euro für das Projekt vorgesehen. Mittlerweile liegen die Kosten bei rund 400 Millionen.

Millionenschaden an der Freiburger Musikhochschule

Gerade spielte das institutseigene Barockorchester im Konzertsaal der Freiburger Musikhochschule (Foto: Joergens.mi/Wikipedia), als es ihm regelrecht das Konzert verhagelte: Ein Unwetter mit schweren Hagelschauern hatte das Dach des Saales durchschlagen und dabei einen Schaden in Millionenhöhe angerichtet. Große Mengen Wasser hatten nach Auskunft der „Badischen Zeitung“ die Folie auf dem alten Flachdach „regelrecht zerfetzt“, worauf sich die Dämmung darunter vollgesogen habe. In großen Mengen sei das Wasser aus den Lampen geflossen, der Strom wurde unverzüglich abgeschaltet. Ebenfalls Schaden genommen hat die große Orgel des Saals, der bis auf Weiteres gesperrt bleiben wird.

Nachgefragt bei ...

John Eliot Gardiner

Als Ende April das Original von Elias Gottlob Haußmanns Bach-Porträt aus dem Jahr 1748 dem Leipziger Bach-Archiv übergeben wurde, war dies vor allem für dessen Leiter John Eliot Gardiner ein bewegender Moment: Jahrelang hatte er als Kind im Schatten dieses Bildes gelebt.

Wie kam es, dass sich eines der berühmtesten Musiker-Porträts aller Zeiten in Ihr Elternhaus verirrt hatte?

Das ist in der Tat eine sehr merkwürdige Geschichte. Damals gehörte das Bild dem jüdisch-stämmigen Musiklehrer Walter Jenke aus der Nähe von Breslau. Dessen Großvater hatte es durch Zufall in einem Trödeladen entdeckt und für einen Spottpreis gekauft. In den 20er-Jahren hatte Jenke meinen Vater in Frankfurt an der Oder kennengelernt, seitdem waren sie gute Freunde. 1936 flüchtete er aus Deutschland – mit dem Fahrrad übrigens – und soll angeblich nur zwei Dinge im Gepäck gehabt haben: seine Gitarre und das Bach-Porträt von Haußmann. In Wirklichkeit hatte er 1938 seine Mutter, die dageblieben war, beauftragt, ihm das Bild nach England zu schicken. Dort vertraute er es meinem Vater an, der es in unserem Haus im Norden von Dorset aufhing. Jenke selber hatte als Flüchtling keine eigene Wohnung und war während des Krieges auf der Isle of Man interniert.

Wie hat das Bild als Kind auf Sie gewirkt?

Ich kam 1943 auf die Welt, bis 1952 hing das Bild bei uns im ersten Stock, und ich habe es mir jeden Tag angeschaut. Er war mir immer ein wenig unheimlich, so grimmig, wie der Mann



**Strenger Kantor im elterlichen Hause:
John Eliot Gardiner wuchs unter den Augen
Johann Sebastian Bachs auf.**

darauf dreinsah. Gleichzeitig haben wir die Bach-Motetten zu Hause in unserer Familie gesungen. Da war alles so voller Freude und Lebendigkeit, dass ich mich immer wunderte, wie das im Einklang mit dem gestrengen Kantor stehen konnte, der mir da vom Bild entgegenblickte.

Wie ging es weiter mit dem Bild?

Walter Jenke musste das Bild 1952 verkaufen, weil er Geld für die Ausbildung seiner Kinder brauchte. Bei einer Auktion gelangte es schließlich in den Besitz von William H. Scheide in Princeton, der es eigentlich der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin vermachen wollte. Doch dann hat er es kurz vor seinem Tod im letzten Jahr

dem Bach-Archiv überlassen, als ich ihm sagte, es wäre doch sehr schön, wenn Bach wieder in seine alte Heimat zurückkäme. Erst letztens bei unserer Tournee mit dem Monteverdi Choir sind wir am Tag des Konzertes in Scheiders Haus gegangen und haben mit einem kleinen Kreis aus unserem Chor zwei Choräle gesungen vor Bachs Porträt, darunter „Was Gott tut, das ist wohl getan“. Ein sehr emotionaler Moment. Und das Gleiche werden wir auch am 12. machen, wenn das Porträt in Leipzig der Öffentlichkeit vorgestellt wird und dann als Dauerleihgabe im dortigen Bach-Museum hängen wird.

Musik und Mord

Wird „El Sistema“ von der politischen Diktatur in Venezuela missbraucht? Unsere Gastkommentatorin Gabriela Montero findet ja und nimmt beherzt dazu Stellung.



Foto: Shelley Mosman/PR

Ich muss über Venezuela sprechen. Nicht nur, weil ich dort geboren bin und seit 2006 nicht mehr dort leben kann, weil es zu gefährlich für mich und meine beiden Töchter geworden ist. Sondern deswegen, weil Künstler das Wort erheben müssen und nicht das Mittel des Schweigens wählen dürfen wie mein Landsmann, der Dirigent Gustavo Dudamel.

Dudamel werfe ich vor, sich nicht zu äußern zur Diktatur in seinem Heimatland, wo Mord und Entführung an der Tagesordnung sind und die soziale Ordnung vollständig im Chaos versinkt. Allein in den vergangenen drei Jahren wurden in Venezuela 66.000 Menschen Opfer von Mord, Entführung und Gewalt. Diese Zahl ist höher als die der im gesamten Vietnam-Krieg getöteten US-Soldaten. Man kann sich nur wundern, dass von Europa aus noch immer bewundernd auf das Education-Projekt „El Sistema“ geblickt wird, das sich seit Jahren als Aushängeschild der Diktatur missbrauchen lässt.

Vor 40 Jahren, als „El Sistema“ von José Antonio Abreu gegründet wurde, handelte es sich um ein integriertes, in seiner Art vorbildliches Education-Projekt. Schon 2007 begann die Regierung von Hugo Chávez, das Projekt massiv mit Geld zu unterstützen. Man hatte erkannt, dass man „El Sistema“ zu einer Waffe im Einsatz für das eigene Regime machen könne. Das „Sistema“ wurde „gekauft“, weil es das beste Propaganda-Instrument ist, über das die politische Führung im Ausland überhaupt verfügt.

Die eigentlich positive Idee des „Sistema“ die darin besteht, nicht nur ein musikalisches, sondern ein soziales Projekt

zu sein, wurde dadurch im Grunde in ihr Gegenteil verkehrt. Abreu und Dudamel sind in die Verhältnisse in Venezuela unmittelbar verwickelt. Dudamel hat auf dem Ruhm, den er durch seine Arbeit beim Simon-Bolívar-Jugendorchester einheimen konnte, sogar seine gesamte Karriere aufgebaut.

Manche fragen mich, was denn Abreu tun solle, da er sein in Jahrzehnten aufgebautes Projekt kaum ins Ausland verpflanzen und somit ins Exil schicken kann? Nun, es ist für mich jedenfalls ganz klar, was er nicht tun sollte: das Geld einer Diktatur annehmen, die massiv Menschenrechte verletzt und für das Gegenteil dessen einsteht, wofür „El Sistema“ gegründet wurde. Wer mit dem Regime in Venezuela verheiratet ist,

Was soll Abreu tun? Auf jeden Fall nicht das Geld einer Diktatur annehmen, die massiv Menschenrechte verletzt und für das Gegenteil dessen einsteht, wofür „El Sistema“ gegründet wurde

beschädigt die Education-Idee grundsätzlich, für die man angetreten war.

Ich selber war nicht von Anfang an gegen das sozialistische Regime von Hugo Chávez. Mein Vater hat selber Chávez gewählt. Inzwischen muss ich ernsthaft darüber nachdenken, meinen Vater zu mir in die USA zu holen; was er aber nicht will, da er alt ist und nicht mehr sein Heimatland verlassen möchte. Ich selber kann längst nicht mehr nach Venezuela einreisen, ohne mein Leben aufs Spiel zu setzen.

„El Sistema“ operiert unverändert unter dem Deckmantel des Vorsatzes, aus Menschen bessere Menschen zu machen. Davon kann längst nicht mehr ernsthaft die Rede sein. In Venezuela besteht die Diktatur auch deswegen so unbehebbig fort, weil das korrupte „Sistema“ nach außen für eine gute Presse sorgt. Das „Sistema“ wird von der Politik missbraucht. Es steht in Wirklichkeit auf dem Punkt, seine Glaubwürdigkeit vollständig zu verspielen. Die Verhältnisse in meinem Heimatland können nicht zum Besseren hin verändert werden, solange die westliche Öffentlichkeit auf das Theater hereinfällt, das „El Sistema“ macht.

Gabriela Montero wurde in Caracas/Venezuela geboren und kennt die Zustände vor Ort sehr gut. Auch künstlerisch meldet sich die Pianistin zu diesem Thema zu Wort: Ihre Komposition „Es patria“ handelt vom Zusammenbruch der venezolanischen Gesellschaft. Sie ist auf Gabriela Monteros neuer CD zu hören, die wir im nächsten Heft besprechen werden.